

Ich hân den küneec al eine noch: Zur Schachmetaphorik bei Reinmar von Zweter (Roethe, Spruch Nr. 150)

Robert Nedoma (Wien)

In einer autobiographisch gefärbten Spruchstrophe (incipit: *Von Rîne sô bin ich geborn*)¹ thematisiert Reinmar von Zweter – am Rhein geboren, in Österreich aufgewachsen (V. 1-2) – seinen Aufenthalt und sein dichterisches Wirken am Hof König Wenzels I. in Prag in den späteren 1230er Jahren.² Das dichterische Ich beklagt sich hier, dass es nur beim Herrscher, jedoch nicht beim böhmischen Hofpublikum Anerkennung gefunden hat (*daz mich nieman wîrdet, ez ensî ob erz al eine tuot*, V. 6), und kleidet diese *misseyende* in eine Schachmetapher (V. 10-12):

*ich hân den küneec al eine noch
unt weder ritter noch daz roch:
mich stiuret niht sîn alte noch sîn vende.*

Der Text dieser Strophe ist in den beiden Heidelberger Liederhandschriften cpg 848 (C: *Große Heidelberger Liederhandschrift* bzw. *Codex Manesse*, um/nach 1300; wohl Zürich) als Str. 155 sowie cpg 350, Faszikel 1 (D, um 1300; südrheinfränkisch mit alemannischem Einschlag) als Str. 152 überliefert. C bietet an der betreffenden Stelle (fol. 334^{ra}, Z. 18) <ftûret>³, D (fol. 25^{va}, Z. 15)

¹ Gustav Roethe (Hg.): Die Gedichte Reinmars von Zweter, Leipzig 1887, 486, Nr. 150; vgl. Frieder Schanze; Burghart Wachinger (Hg.): Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts. V: Katalog der Texte, Älterer Teil: Q-Z, Tübingen 1991, 263f., *ReiZw/1/150a-b* (mit Lit.).

² Zu Beginn bzw. Dauer von Reinmars Aufenthalt am böhmischen Königshof s. etwa Volker Schupp: Reinmar von Zweter, Dichter Kaiser Friedrichs II., in: *Wirkendes Wort* 19 (1969), 242ff.; Hans-Joachim Behr: *Literatur als Machtlegitimation. Studien zur Funktion der deutschsprachigen Dichtung am böhmischen Königshof im 13. Jahrhundert*, München 1989 (= *Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur* 9), 68ff.; zuletzt vor allem Martin J. Schubert: *Sangspruch am Hofe Wenzels I. – eine Revision*, in: Dominique Fliegler; Václav Bok (Hg.): *Deutsche Literatur des Mittelalters in Böhmen und über Böhmen. Vorträge der internationalen Tagung České Budějovice 1999*, Wien 2001, 34ff. (mit Lit.).

³ Fridrich Pfaff; Hellmut Salowsky (Hg.): *Die große Heidelberger Liederhandschrift (Codex Manesse) mit einem Verzeichnis der Strophenanfänge und 7 Schrifttafeln*, Heidelberg ²1984, 1090, Z. 58, Digitalisat online im Internet: URL <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848/0663> (fol. 334r; Stand: 29.07.2013).

hat <enftiurt>.⁴ Da sowohl <u> in C als auch <iu> in D für das Umlautphonem mhd. /y/ stehen können,⁵ haben alle bisherigen Herausgeber und Kommentatoren nach dem Vorgang von Friedrich Heinrich von der Hagen, der die erste vollständige Edition der *Großen Heidelberger Liederhandschrift* veranstaltet hat, mhd. (normalisiert) *stiuret* ‚hilft, unterstützt‘ in den Text gesetzt.⁶ Jüngst wurde die Passage folgendermaßen übersetzt:⁷

Ich habe nur den König noch,
doch weder Springer noch den Turm,
mir hilft auch nicht sein Läufer noch sein Bauer.

Türme und Springer, die stärksten Figuren im mittelalterlichen Schachspiel, sind geschlagen, und der Ich-Sprecher verfügt nur mehr über den blanken König. Was das Weitere betrifft, scheint Reinmars Schachmetapher allerdings ins Leere zu führen: dass der ‚Alte‘, der Vorgänger des Läufers,⁸ und der Bauer

⁴ Günter Kochendörfer; Gisela Kochendörfer (Hg.): *Mittelhochdeutsche Spruchdichtung – Früher Meistersang. Der Codex Palatinus Germanicus 350 der Universitätsbibliothek Heidelberg. III: Beschreibung der Handschrift und Transkription*, Wiesbaden 1974, 50; Digitalisat online im Internet: URL <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg350/0056> (fol. 25^v; Stand: 29.07.2013).

⁵ Beispiel: <nappe lügest dv> C, fol. 334^{va}, Z. 7f. : <inabelliuges dv> D, fol. 26^{vb}, Z. 10 = mhd. (normalisiert) *snabelliugestü*, Belege: Pfaff; Salowsky (Hg.): *Große Heidelberger Liederhandschrift*, 1093, Z. 19 (C); Kochendörfer; Kochendörfer (Hg.): *Mhd. Spruchdichtung*, 52 (D); Roethe (Hg.): *Gedichte Reinmars*, 489, Nr. 157, V. 11 (normalisierter Text).

⁶ Friedrich Heinrich von der Hagen (Hg.): *Minnesinger. Manessische Sammlung aus der Pariser Urschrift. II*, Leipzig 1838, 204; ferner etwa Roethe (Hg.): *Gedichte Reinmars*, 486; Karl Bartsch; Wolfgang Golther (Hg.): *Deutsche Liederdichter des zwölften bis vierzehnten Jahrhunderts. Eine Auswahl*, Berlin 1901, 226; Joachim Bumke: *Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150-1300*, München 1979, 591; Burghart Wachinger (Hg./Übs.): *Deutsche Lyrik des späten Mittelalters*, Frankfurt am Main 2006 (= *Bibliothek des Mittelalters* 22), 170; Theodor Nolte; Volker Schupp (Hg./Übs.): *Mittelhochdeutsche Sangspruchdichtung des 13. Jahrhunderts*, Stuttgart 2011 (= *RUB* 18733), 92.

⁷ Wachinger (Hg./Übs.): *Dt. Lyrik des späten Mittelalters*, 171; ähnlich Nolte; Schupp (Hg./Übs.), *Mhd. Sangspruchdichtung*, 93 (‚Ich habe nur noch den König, / weder Springer noch Turm. / Mir hilft weder sein Läufer noch sein Bauer‘).

⁸ Die Übersetzung von (*sîn*) *alte* (*alt* D) als ‚(sein) Läufer‘ (s. oben und vorhin, Anm. 7) ist an sich ungenau, denn es handelt sich um Schachfiguren mit verschiedenen Gangarten. Im Unterschied zum Läufer neuzeitlicher Prägung zieht *der alte* (mlat. *senex*, auch *alfinus*, *alfilus*, afrz. *aufin*, arab. *fl* etc.) nicht diagonal beliebig weit, sondern springt lediglich schräg in das übernächste Feld, sodass er während der gesamten Partie auf nicht mehr als 8 der 64 Felder des Bretts gelangen kann; so etwa erreicht der ‚Alte‘ c1 nur a3, a7, c5, e3, e7, g1 und g5. Bereits im 12. Jahrhundert kommt Alanus ab Insulis (Alain de Lille) in seiner Proverbiensammlung darauf zu sprechen, dass der ‚Alte‘ im

des Gegners – *sîn* muss wohl auf den Gegner referieren – dem Ich-Sprecher nicht helfen bzw. ihn nicht unterstützen, ist von den Spielregeln nicht anders vorgesehen und trivial. In jedem Fall mangelt es dem Schwenk vom Fehlen eigener Figuren (V. 11) auf die fehlende Unterstützung gegnerischer Spielsteine (V. 12) an Textkohärenz.

«û» in C kann indessen nicht nur mhd. /y/ wiedergeben, sondern auch kurzvokalisches mhd. /y/ (wie in «kûnig» = *künig*, normalisiert *künec* ‚König‘ V. 10).⁹ Sonach ergibt sich eine Form des schwachen Verbs ahd. *sturen* ‚zerstören, vernichten‘,¹⁰ mhd. *stür(e)n* ‚antreiben, anstacheln, stochern‘, *ver-stür(e)n* ‚zerstören‘,¹¹ ä. nhd. *stüren* (bis 18. Jh.) ‚reizen, ärgern, stochern‘, nhd./dial. (bair.-österreich.) *stieren*, (alem.-schwäb.) *stüre* ‚reizen, ärgern, stochern, durchstöbern‘. Voraus liegt ein Intensiv-Iterativum urgerm. **stur-ja-*, das auch in as. *far-sturian* ‚aufwiegeln, verstören‘,¹² mnl. *vor-sturen* ‚stören, verstören, zerstören‘ und ae. *styrian* ‚antreiben, anstacheln, drängen, aufrühren, bewegen,

mittelalterlichen Schach die schwächste Figur (im engeren Sinn, die Bauern also ausgenommen) ist: *Sic inter scacos alfinus* (Var. *alphinus*) *inutilis exstat*, / *Inter aves bubo, fucus inter (et inter Var.) apes*, So entpuppt sich unter den Schachfiguren der *alfinus* als unnütz, unter den Vögeln der Uhu, unter den Bienen die Drohne‘ (*Liber paraboliarum* 3,7, Z. 255); Oronzo Limone (Hg./Übs.): Alano de Lilla, *Liber paraboliarum* (una raccolta di aforismi), Galatina 1993 (= Università degli Studi di Lecce, Dipartimento di Scienze Storiche e Sociali, Ser. 2: Saggi e Ricerche 7), 66; Tony Hunt (Hg.): Alain of Lille, *Liber paraboliarum*, in: Les Paraboles Maistre Alain en François, London 2005 (= M[odern] H[umanities] R[esearch] A[ssociation] Critical Texts 2), 166, Z. 13f. Vgl. ferner unten, Anm. 23.

⁹ Fol. 334^{va}, Z. 17; Pfaff; Salowsky (Hg.), Große Heidelberger Liederhandschrift, 1090, Z. 46. Zusammenfassend zur Wiedergabe von mhd. /y/ in C ferner Clara Rieke: Die Vokalzeichen in der großen Heidelberger Liederhandschrift, Anklam 1917, 144 (die Autorin hat indessen den Reinmar-Teil nicht systematisch durchleuchtet, die Korrespondenz «û» = /y/ ist aber ohnehin unstrittig)

¹⁰ *exterminatur* :: *kasturit* (R); Elias Steinmeyer; Eduard Sievers: Die althochdeutschen Glossen. I, Berlin 1879, 115, Z. 19. Zwei weitere Belege bei Notker sind mehrdeutig (*stür-*, *stür-* oder *stiur-*); vgl. Jörg Riecke: Die schwachen *jan*-Verben des Althochdeutschen. Ein Gliederungsversuch, Göttingen 1996 (= Studien zum Althochdeutschen 32), 638.

¹¹ Belege: Georg Friedrich Benecke; Wilhelm Müller; Friedrich Zarncke: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. II,2, Leipzig 1866, 715f.; Matthias Lexer: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. II, Leipzig 1876, 1281; III, Leipzig 1878, 256: Mhd. *ver-stür(e)n* ist nur einmal bezeugt, und zwar bei Nikolaus von Jeroschin, *Kronike von Pruzinland*, V. 18061 (*vorsturt* : *geburt*); Ernst Strehle (Hg.): Di Kronike von Pruzinlant des Nicolaus von Jeroschin, in: *Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft*. I, Leipzig 1861, 511.

¹² *subvertentem* :: *farstur[iandan]* (Lk. 23,2); Elis Wadstein (Hg.): Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler. Mit Anmerkungen und Glossar, Norden, Leipzig 1899 (= Niederdeutsche Denkmäler 6), 58, Z. 8f.

durchstöbern, stören'¹³ (ne. *stir*) fortgesetzt ist; mit *l*-Suffix weitergebildet sind aisl. *sturla* ‚beunruhigen, stören‘ (*-lōn-) und ä. nhd. *stürln* ‚stochern‘, nhd./dial. (bair.-österr.) *stierln* ‚ärgern, stochern, durchstöbern, stören‘ etc., vgl. ferner das Nomen actionis aisl. *styrr* m. ‚Unruhe, Lärm, Tumult‘. Neben urgerm. **sturja-* steht eine wohl erst sekundär hinzugebildete *o*-stufige Variante, die in ahd. *stören* ‚zerstören, vernichten‘, mhd. *stæren* ‚vertreiben, zerstreuen, verwirren, stören, hindern, zerstören, vernichten‘ (nhd. *stören*), as. *te-stōrian* ‚zerstören‘,¹⁴ mnd. *storen* ‚stören, hindern‘, anfrk. *te-stören* ‚zerstören‘, mnl. *stören* ‚stören, hindern, zerstören‘, afries. *stēra* ‚zerstören‘¹⁵ etc. fortgesetzt ist.¹⁶

Fasst man nun <stūret> C als mhd. (normalisiert) *stüret* ‚stört, hindert‘¹⁷, ergibt sich eine Sinnkontinuität zwischen V. 10-11 und V. 12:

Ich habe allein den König noch,
doch weder Springer noch den Turm,
mich stört (hindert) weder sein ‚Alter‘ noch sein Bauer.

¹³ Vgl. *Beowulf*, V. 2840: (*þæt he*) *hringsele hondum styrede* ‚(dass er) den Ringsaal mit den Händen störte (die Schatzkammer durchstöberte)‘; Else von Schaubert (Hg.): Heyne – Schückings *Beowulf*. I: Text, Paderborn 181963, 94.

¹⁴ *desolabitur :: testōrid uuértha* (ad Lk. 3,2 in marg.); Wadstein (Hg.), *Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler*, 54, Z. 16.

¹⁵ *steert* U (*vorsteerth* A) 3. Pers. Sg. (*Thet autentica riocht*, § 101); Jelle Brouwer (Hg.): *Thet autentica riocht*. Met inleiding, glossen, commentaar en woordenlijst, Assen o. J. [1941], 73.

¹⁶ Die Sememe der Kontinuanten von urgerm. **sturja-* sind etwa wie folgt zu gruppieren: ‚antreiben, bewegen, durcheinanderbringen‘ → ‚verwirren, verstören, stören‘ → ‚zerstören, vernichten‘. Zur ganzen Sippe um urgerm. **stur-ja-* (→ ***staur-ija-*) sw. Vb. I ~ urgerm. **þwer-a-* st. Vb. IV ‚(antreiben,) bewegen, rühren, durcheinanderbringen‘ (in ahd. *dweran* ‚vermengen, mischen, durcheinanderwirbeln, verwirren‘, ae. *geþweran* ‚rühren, schlagen‘) < uridg. **tuer-* ‚antreiben‘ (ved. *tvárate* ‚eilt‘, gr. ὀτρύνω ‚treibe an, betreibe, fordere auf‘ etc.) zuletzt etwa Manfred Mayrhofer: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. I, Heidelberg 1992, 684f. (s.v. *TVAR*); Albert L. Lloyd et al.: *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*. II, Göttingen, Zürich 1998, 915ff. (s.v. *dweran*); Martin Kümmel et al.: *Lexikon der indogermanischen Verben*. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen, Wiesbaden 2001, 655 (s.v. **tuer-*); Marlies Philippa et al.: *Etymologisch woordenboek van het Nederlands*. IV, Amsterdam 2009, 295 (s.v. *storen*); Friedrich Kluge; Elmar Seebold: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin, New York 2011, 888 (s.v. *stören*), 895 (s.v. *Sturm*).

¹⁷ <e> ɔ in der Position *C₀ŷr t* ist hier aus metrischen Gründen bewahrt. Tabellen zur Häufigkeit von *C₀ŷræt* : *C₀ŷrt* in ausgewählten mittelhochdeutschen Quellen bietet Thomas Klein: *Die mittelhochdeutsche Apokope und Synkope nach Liquid*: in mittelhochdeutschen Grammatiken und Wörterbüchern und in mittelhochdeutschen Handschriften, in: Ralf Plate et al. (Hg.): *Lexikographie und Grammatik des Mittelhochdeutschen*, Mainz, Stuttgart 2005, 144ff. (Abb. 2a,1-3).

Dass die Partei, die lediglich über den blanken König verfügt, von den gegnerischen Spielsteinen nicht mehr behelligt wird, referiert offensichtlich auf den Solosieg (Beraubungssieg); eine Besonderheit des mittelalterlichen Schachs besteht darin, dass ein Spieler (auch ohne Mattmaterial) gewinnt, wenn der Gegner außer dem König keine weiteren Steine mehr auf dem Brett hat.¹⁸

Im alten Schachspiel war der Solosieg jedenfalls eine eigenständige Gewinnvariante – *Mattus uel nudus omnis debet fore ludus* ‚jede Partie muss matt oder *nudus* werden (i.e. durch Matt oder Solosieg beendet werden)‘, bemerkt das a. 1422 geschriebene *Krakauer Schachgedicht* (V. 485).¹⁹ In der altisländischen *Vilhjálms saga sjóðs*, einer um 1400 entstandenen Märchensaga, wird die reguläre Art des Beraubungssiegs als *litla bert* (Akk.) ‚kleine Entblößung‘, kleiner Solosieg‘ (c. 3) bezeichnet,²⁰ und die hochmittelalterliche

¹⁸ Zum Solosieg (engl. *bare king*, frz. *roi dépouillé*, span. *rey robado* etc.) s. vor allem H[arold] J. R. Murray: *A History of Chess*, Oxford 1913, 228f. (arab.), 267 f. (arab.), 452 (allgemein), 460f. ([a]span.), 462 (Jacobus de Cessolis, der keinen Solosieg anerkennt), 464 (*Krakauer Schachgedicht*; nicht das Richtige trifft die Bemerkung zu Reinmar: „seems to suggest that players in his day ignored this Ending“), 467f. (afzr.), 469 (aisl.); Reinhard Wieber: *Das Schachspiel in der arabischen Literatur von den Anfängen bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, Walldorf 1972 (= Beiträge zur Sprach- und Kulturgeschichte der Orients 22), 261f. (arab.); Robert Nedoma: *Die Schachterminologie des Altwestnordischen und der Transfer des Schachspiels nach Skandinavien*, in: Matthias Teichert (Hg.): *Sport und Spiel bei den Germanen. Nordeuropa von der römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter*, Berlin, Boston 2014 (= Reallexikon der German. Altertumskunde, Ergänzungsbd. 88), 65f. (aisl.).

¹⁹ Murray, *History of Chess*, 526 (nach Bibl. Jagiellońska Kraków, cod. 1954); vgl. ferner Hans Walther: *Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris Latinorum. Alphabetisches Verzeichnis der Versanfänge mittellateinischer Dichtungen*, Göttingen 1959 (= *Carmina medii aevi posterioris Latina* 1), 20, Nr. 380 (*De ludo scacorum*). Die ganze Schlusspassage des Gedichts (V. 475-487) gilt dem Solosieg.

²⁰ Agnete Loth (Hg.): *Vilhjálms saga sjóðs*, in: id. (Hg.): *Late Medieval Romances*. IV, Copenhagen 1964 (= *Editiones Arnemagnæanæ*, Ser. B 23), 7, Z. 16. Ebenfalls auf einen Solosieg bezieht sich *varð keisari berr* ‚der Kaiser (Rögnvalds Gegner) wurde [seiner Figuren] entblößt (hatte keine Figuren mehr)‘ in der *Mágus saga jarls* (kürzere Fassung, c. 7); Gustaf Cederschiöld (Hg.): *Mágus saga jarls*, in: id. (Hg.): *Fornsögur Suðrlanda. Ísländska bærðetningar af frámmande romaner frá medeltiden*, Lund 1884, 1-42, hier: 11, Z. 44; dazu Robert Nedoma: *Die Schachszene der Mágus saga jarls*, in: Karl-Friedrich Kraft; Ute Schwab (Hg.): *triuwe. Studien zur Sprachgeschichte und Literaturwissenschaft. Gedenkschrift für Elfriede Stutz*, Heidelberg 1992 (= *Heidelberger Bibliotheksschriften* 47), 99f. (mit Lit.). Auf Island hat man offenbar einen Solosieg mit und ohne gleichzeitiges Schachgebot unterschieden; so wird in einem Reisebericht des späten 18. Jahrhunderts erklärt, „hvis han [i.e. der blanke König] sættes Skak i det samme er det fuldt Bert; hvis ikke, kaldes det litla Bert“ (Eggert Ólafsson: *Vice-Lavmand Eggert Olafsens og Land-Physici Bjarne Povelsens Reise igiennem Island*. I, Sorø 1772, 463). – Die lexikographischen Werke des (Alt-)Isländischen verbuchen den Terminus *bert* (substantiviertes Adjektiv, Nom. Sg. neutr.) jedenfalls missverständ-

altfranzösische Erzählliteratur kennt den Schachterminus *have* ‚(der Steine) entblößt, beraubt‘ (sonst ‚finster, übel‘).²¹ Ferner lässt sich der Solosieg als Lösung mittelalterlicher Schachprobleme (Typ *Weiß zieht und gewinnt*) in dem a. 1284 fertiggestellten *Buch der Spiele* König Alfons’ X. des Weisen belegen.²²

Wegen der limitierten Reichweite bzw. eingeschränkten Gangart zweier mittelalterlicher Figuren – die *küene* und der *alte* sind bedeutend schwächer als ihre modernen Pendanten *Dame* und *Läufer* –²³ und der daraus resultierenden geringeren Mattmöglichkeiten wird es in der Praxis des alten Schachspiels nicht selten zu Solosiegen gekommen sein, vielleicht sogar häufiger als zu Mattsiegen. Dabei hat der Beraubungssieg als Gewinn von minderem Wert gegolten,²⁴ und das ist auch das *tertium comparationis* in Reinmars Vergleich.

lich, s. Sigfús Blöndal: Íslenzk-dönsk orðabók. Íslandsk-dansk Ordbog, Reykjavík 1920-1924, 69 (s.v. 2. *ber*): „bert, mat uden Brikker“; Finnur Jónsson: Ordbog til de af Samfund til udg. af gml. nord. Litteratur udgivne rímur, København 1926-1928 (= Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur 51), 243 (s.v. *litlibert*): „et slags mat i skakspil“; zuletzt Ordbog over det norrøne prosasprog. II, København 2000, 255 (s.v. *berr* 3): „uden dækning, mat“, „*fá litla bert* blive mat, idet kun kongen i spillet er tilbage“ – der Solosieg ist kein Matt, sondern eine alternative Gewinnmöglichkeit.

²¹ Zwei Belege: 1. Chrétien de Troyes, *Yvain*, V. 2576 (*haves*); Wendelin Förster (Hg.): Der Löwenritter (*Yvain*) von Christian von Troyes, Halle/Saale 1887 (= Christian von Troyes sämtliche erhaltene Werke 2), 105; 2. *Roman de la Rose*, V. 6683 (*have*); Ernest Langlois (Hg.): Le Roman de la rose par Guillaume de Lorris et Jean de Meun. III, Paris 1921, 14; dazu Murray, *History of Chess*, 750f. – Auch hier greift das maßgebliche Wörterbuch fehl, s. Adolf Tobler; Erhard Lommatsch et al.: Altfranzösisches Wörterbuch. IV, Wiesbaden 1960, 1037 (s.v. *have*, *havre*): „schachmatt (Schachspiel)“.

²² Arnald Steiger (Hg./Übs.): Alfonso el Sabio, *Libros de acedrex, dados e tablas*. Das Schachzabelbuch König Alfons des Weisen, Genf, Zürich 1941 (= *Romanica Helvetica* 10), 259f. (fol. 57^v-58^r; Nr. 93), 261 f. (fol. 58^v; Nr. 94); Ulrich Schädler; Ricardo Calvo (Übs.): Alfons X. „der Weise“, *Das Buch der Spiele*, Wien, Münster 2009 (= *Ludographie – Spiel und Spiele* 1), 180 (fol. 57^v-58^r; Nr. 93), 181 (fol. 58^v; Nr. 94).

²³ Figurenwerte: mhd. *küene* (mlat. *regina*, afrz. *roïne*, arab. *firzān* etc.; zieht diagonal auf das nächste Feld) ca. zwei Bauerneinheiten gegenüber neun Bauerneinheiten der modernen Dame, mhd. *der alte* (vgl. oben, Anm. 8; zieht diagonal auf das übernächste Feld) ca. eineinhalb Bauerneinheiten gegenüber ca. drei des modernen Läufers; vgl. Murray, *History of Chess*, 227f.; Wieber, *Schachspiel in der arab. Literatur*, 262ff.

²⁴ Murray, *History of Chess*, 461 (span.); Wieber, *Schachspiel in der arab. Literatur*, 262 (arab.); Nedoma, *Schachszenen der Mágus saga*, 100 (aisl.). Die altisländische *Mágus saga jarls* (kürzere Fassung, c. 7) gibt an, der Beraubungssieg sei *hinn litli tafls munr* (Var. *litill munr*, *enn litli munr*), der kleine (Spiel-)Gewinn; Cederschiöld (Hg.), *Mágus saga*, 11, Z. 43, CXXXV, Z. 11 (Hss. C, D); Gunnlaugur Þórðarson (Hg.), *Bragða-Mágus saga með tilheyrandi þáttum*, Kaupmannahöfn 1858, 44, Z. 3 (längere Fassung, c. 16). Über den Wert eines Solosiegs herrschte allerdings offenbar nicht immer Einigkeit; so etwa beansprucht König Rikard in der *Vilhjálm saga sjóðs* (c. 3) nach einem Beraubungssieg den Spieleinsatz, einen Goldring, und reklamiert sonach einen ganzen Gewinn (1:0), seine Gegnerin dagegen möchte die Partie remis (*jafntefli*, ½:½) gewertet wissen; Loth (Hg.), *Vilhjálm saga*, 7f. Noch im späten 18. Jahrhundert

Er hat als Dichter in Böhmen allgemeine Ablehnung erfahren und damit eine Niederlage erlitten, die aber angesichts der verbliebenen Wertschätzung durch den herrscherlichen Mäzen keine totale Niederlage, sondern quasi nur eine Dreiviertelniederlage ist. Die desparate Situation auf dem Spielbrett, wo dem Ich-Sänger nur mehr der blanke König übriggeblieben ist, referiert auf die desparate Situation am Prager Hof, wo der Ich-Sänger nur mehr auf König Wenzel I. zählen kann – das Spiel mit Schachfiguren ist beendet, auch das Spiel mit Worten scheint beendet.

Wenn handschriftliches <stüret> in C nun mhd. (normalisiert) *stüret* ‚stört, hindert‘ (und nicht *stiuret* ‚hilft, unterstützt‘) wiedergibt, muss <-fturt> in D als Schreibfehler gefasst werden (<iu> ≠ mhd. /y/). Am ehesten handelt es sich hier um eine ‚verlängerte‘ Schreibung *<u> → <u> (i.e. <iu>) mit überzähligem dritten Schaft – um den Titel des ersten Bandes *Kleiner Schriften* der unerwartet von uns gegangenen Ute Schwab aufzugreifen:²⁵ *weniger wäre* in diesem Fall korrekt gewesen. Dass der Redaktor von D mit den Werken Reinmars von Zweter in besonderem Maße vertraut war und seine Textsammlung womöglich oder sogar wahrscheinlich in direkter Kooperation mit dem Dichter angelegt hat,²⁶ schließt natürlich Verschreibungen keineswegs aus. – Trifft dies alles das Richtige, ist *stüret* ‚stört, hindert‘ (<stüret> C, *<-fturt> D) in den normalisierten Text zu setzen.

Bibliographie

Quellen

- Bartsch, Karl; Wolfgang Golther (Hg.): Deutsche Liederdichter des zwölften bis vierzehnten Jahrhunderts. Eine Auswahl, Berlin 1901.
- Brouwer, Jelle (Hg.): Thet autentica rioecht. Met inleiding, glossen, comentaar en woordenlijst, Assen o. J. [1941].
- Cederschiöld, Gustaf (Hg.): Mágus saga jarls, in: id. (Hg.): Fornsögur Suðrlanda. Isländska bearbetningar af främmande romaner från medeltiden, Lund 1884, 1-42.

weiß jedenfalls Eggert Ólafsson zu berichten, dass auf Island, das in diesem Punkt die alten Spielregeln bewahrt hat, „Bert [...] kaldes den mindste Vinding, da den eenes Mandskab er ganske borttaget, og dog Kongen ikke sat Mat“ (Ólafsson, Reise igiennem Island I, 463).

²⁵ Ute Schwab: *weniger wäre*. Ausgewählte Kleine Schriften, hg. v. Astrid van Nahl und Inga Middel, Wien 2003 (= Studia Mediaevalia Septentrionalia 8).

²⁶ Vgl. zuletzt nur Burghart Wachinger: ‚Heidelberger Liederhandschrift cpg 350‘, in: Kurt Ruh et al. (Hg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters: Verfasserlexikon. III, Berlin, New York 1981, 600; Horst Brunner: Reinmar von Zweter, in: Kurt Ruh et al. (Hg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters: Verfasserlexikon. VII, Berlin, New York 1989, 1203; Schubert, Sangespruch am Hofe Wenzels I., 34.

- Förster, Wendelin (Hg.): Der Löwenritter (Yvain) von Christian von Troyes, Halle an der Saale 1887, repr. Amsterdam 1965 (= Christian von Troyes sämtliche erhaltene Werke 2).
- von der Hagen, Friedrich Heinrich (Hg.): Minnesinger. Manessische Sammlung aus der Pariser Urschrift. II, Leipzig 1838.
- Hunt, Tony (Hg.): Alain of Lille, *Liber parabolarum*, in: id. (Hg.): Les Paraboles Maistre Alain en François, London 2005 (= M[odern] H[umanities] R[esearch] A[ssociation] Critical Texts 2), 158-180.
- Kochendörfer, Günter; Gisela Kochendörfer (Hg.): Mittelhochdeutsche Spruchdichtung – Früher Meistersang. Der Codex Palatinus Germanicus 350 der Universitätsbibliothek Heidelberg. III: Beschreibung der Handschrift und Transkription, Wiesbaden 1974.
- Langlois, Ernest (Hg.): Le Roman de la rose par Guillaume de Lorris et Jean de Meun. II-IV: Texte, notes, Paris 1920-1922.
- Limone, Oronzo (Hg./Übs.): Alano de Lilla, *Liber parabolarum* (una raccolta di aforismi), Galatina 1993 (= Università degli Studi di Lecce, Dipartimento di Scienze Storiche e Sociali, Ser. 2: Saggi e Ricerche 7).
- Loth, Agnete (Hg.): Vilhjálm's saga sjóðs, in: id. (Hg.): Late Medieval Romances. IV, Copenhagen 1964 (= Editiones Arnemagnæanæ, Ser. B 23), 1-136.
- Nolte, Theodor; Volker Schupp (Hg./Übs.): Mittelhochdeutsche Sangspruchdichtung des 13. Jahrhunderts, Stuttgart 2011 (= RUB 18733).
- Pfaff, Fridrich; Hellmut Salowsky (Hg.): Die große Heidelberger Liederhandschrift (Codex Manesse) mit einem Verzeichnis der Strophenanfänge und 7 Schrifttafeln, Heidelberg ²1984 = 1995.
- Roethe, Gustav (Hg.): Die Gedichte Reinmars von Zweter, Leipzig 1887, repr. Amsterdam 1967.
- Schädler, Ulrich; Ricardo Calvo (Übs.): Alfons X. „der Weise“, Das Buch der Spiele, Wien, Münster 2009 (= Ludographie – Spiel und Spiele 1).
- von Schaubert, Else (Hg.): Heyne – Schückings Beowulf. I: Text, Paderborn ¹⁸1963.
- Steiger, Arnald (Hg./Übs.): Alfonso el Sabio, Libros de acedrex, dados e tablas. Das Schachzabelbuch König Alfons des Weisen, Genf, Zürich 1941 (= Romanica Helvetica 10).
- Steinmeyer, Elias; Eduard Sievers: Die althochdeutschen Glossen. I-V, Berlin 1879-1922, repr. Dublin, Zürich 1968-1969.
- Strehlke, Ernst (Hg.): Di Kronike von Pruzinlant des Nicolaus von Jeroschin, in: *Scriptores rerum Prussicarum*. Die Geschichtsquellen der preuß. Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft. I, Leipzig 1861, repr. Frankfurt am Main 1965, 291-648.
- Wachinger, Burghart (Hg./Übs.): Deutsche Lyrik des späten Mittelalters, Frankfurt am Main 2006 (= Bibliothek des Mittelalters 22).

- Wadstein, Elis (Hg.): Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler. Mit Anmerkungen und Glossar, Norden, Leipzig 1899 (= Niederdeutsche Denkmäler 6).
- Þórðarson, Gunnlaugur (Hg.): *Bragða-Mágus saga með tilheyrandi þáttum*, Kaupmannahöfn 1858.

Sekundärliteratur

- Behr, Hans-Joachim: Literatur als Machtlegitimation. Studien zur Funktion der deutschsprachigen Dichtung am böhmischen Königshof im 13. Jahrhundert, München 1989 (= Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 9).
- Benecke, Georg Friedrich; Wilhelm Müller; Friedrich Zarncke: *Mittelhochdeutsches Wörterbuch*. 3 Bände. Leipzig 1854-1861, repr. Hildesheim 1963.
- Blöndal, Sigfús: *Íslenzk-dönsk orðabók*. Íslandsk-dansk Ordbog, Reykjavík 1920-1924.
- Brunner, Horst: Reinmar von Zweter, in: Kurt Ruh et al. (Hg.): *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon VII*, Berlin, New York ²1989, 1198-1207.
- Bumke, Joachim: *Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150-1300*, München 1979.
- Jónsson, Finnur: *Ordbog til de af Samfund til udg. af gml. nord. Litteratur udgivne rimur*, København 1926-1928 (= *Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur* 51).
- Klein, Thomas: Die mittelhochdeutsche Apokope und Synkope nach Liquid: in mittelhochdeutschen Grammatiken und Wörterbüchern und in mittelhochdeutschen Handschriften, in: Ralf Plate et al. (Hg.): *Lexikographie und Grammatik des Mittelhochdeutschen*, Mainz, Stuttgart 2005 (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Geistes- und sozialwissenschaftliche Klasse* 2005,5), 121-162.
- Kluge, Friedrich; Elmar Seebold: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin, New York ²⁵2011.
- Kümmel, Martin et al.: *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*, Wiesbaden ²2001.
- Lexer, Matthias: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. I-III, Leipzig 1872-1878, repr. Stuttgart 1974.
- Lloyd, Albert L. et al.: *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*. 4 Bände (fortlaufend), Göttingen, Zürich 1988ff.
- Mayrhofer, Manfred: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. I-III, Heidelberg 1992-2001.
- Murray, H[arold] J. R.: *A History of Chess*, Oxford 1913, repr. Northampton, Mass. 1962.
- Nedoma, Robert: Die Schachszene der *Mágus saga jarls*, in: Karl-Friedrich Kraft; Ute Schwab (Hg.): *triuwe*. Studien zur Sprachgeschichte und Lite-

- raturwissenschaft. Gedenkschrift für Elfriede Stutz, Heidelberg 1992 (= Heidelberger Bibliotheksschriften 47), 91-108.
- Die Schachterminologie des Altwestnordischen und der Transfer des Schachspiels nach Skandinavien, in: Matthias Teichert (Hg.): Sport und Spiel bei den Germanen. Nordeuropa von der römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter, Berlin, Boston 2014 (= Reallexikon der German. Altertumskunde, Ergänzungsbd. 88), 29-85.
- Ólafsson, Eggert: Vice-Lavmand Eggert Olafsens og Land-Physici Biarne Povelsens Reise igiennem Island. I, Sorø 1772.
- Ordbog over det norrøne prosasprog. A Dictionary of Old Norse Prose. I-III, København 1989-2004; auch (und ab *en* nur) online im Internet: URL <http://www.onp.ku.dk/> (Stand: 29.07.2013).
- Philippa, Marlies et al.: Etymologisch woordenboek van het Nederlands. I-IV, Amsterdam 2003-2009.
- Riecke, Jörg: Die schwachen *jan*-Verben des Althochdeutschen. Ein Gliederungsversuch, Göttingen 1996 (= Studien zum Althochdeutschen 32).
- Rieke, Clara: Die Vokalzeichen in der großen Heidelberger Liederhandschrift, Anklam 1917.
- Schanze, Frieder; Burghart Wachinger (Hg.): Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts. V: Katalog der Texte, Älterer Teil: Q-Z, Tübingen 1991.
- Schubert, Martin J.: Sangspruch am Hofe Wenzels I. – eine Revision, in: Dominique Fliegler; Václav Bok (Hg.): Deutsche Literatur des Mittelalters in Böhmen und über Böhmen. Vorträge der internationalen Tagung České Budějovice 1999, Wien 2001, 33-45.
- Schupp, Volker: Reinmar von Zweter, Dichter Kaiser Friedrichs II., in: Wirkendes Wort 19 (1969), 231-244.
- Schwab, Ute: *weniger wäre*. Ausgewählte Kleine Schriften, hg. v. Astrid van Nahl und Inga Middel, Wien 2003 (= Studia Mediaevalia Septentrionalia 8).
- Tobler, Adolf; Erhard Lommatsch et al.: Altfranzösisches Wörterbuch. I-XI, Wiesbaden 1925-2008.
- Wachinger, B[urghart]: ‚Heidelberger Liederhandschrift cpg 350‘, in: Kurt Ruh et al. (Hg.): Die deutsche Literatur des Mittelalters: Verfasserlexikon. III, Berlin, New York ²1981, 597-606.
- Walther, Hans: Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris Latinorum. Alphabetisches Verzeichnis der Versanfänge mittellateinischer Dichtungen, Göttingen 1959 (= Carmina medii aevi posterioris Latina 1).
- Wieber, Reinhard: Das Schachspiel in der arabischen Literatur von den Anfängen bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Walldorf 1972 (= Beiträge zur Sprach- und Kulturgeschichte des Orients 22).